

eines mit Stacheldraht versehenen Brettes an dem Standpflock des Futterkastens. Als Futter streue man Sämereien aller Art und sonstige Futterreste, doch kein nasses Futter.

Die Fütterungen für Weichfresser werden am besten hängend angebracht. Soweit man wertloses Futter hat oder Kadaverreste, hänge man sie einfach an Zweige oder mache aus ihnen Ringe, in die man im zerlassenen Zustande verschiedene Sämereien einstreut. Hat man Sonnenblumenkerne oder Hanf, dann kann man sie unmittelbar anbieten, Sorge aber immer dafür, daß es in Menschnähe geschieht. Die Meisen sind sehr zutraulich und verstehen diese Vorsichtsmaßnahme gegen die frechen Spatzen, Grünlinge und dgl. sehr bald.

Auch eine Tränke, die durch rinnendes Wasser entweder immer oder zeitweise offen zu halten ist, ist besonders in größeren Städten und dort, wo rieselnde Bäche fehlen, sehr vorteilhaft.

Durch diese Maßnahmen wird man nicht nur im Frühjahr reichlichen Vogelgesang, sondern vor allem Helfer bei der Vertilgung der Obstschädlinge haben und über eine gute Blüte zu reichem Obstertrag kommen. Schlesinger.

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Etwas über die Wildrebe.** Vor allem: Es handelt sich nicht um den „Wilden Wein“ (*Parthenocissus quinquefolius*), der aus Amerika stammenden, in unseren Hausgärten so vielfach verwendeten und gelegentlich auch verwildernden Kletterpflanze, die fünfteilige Blätter besitzt, sondern um die Wildrebe (*Vitis silvestris*), deren Blätter ganz denen unseres Weinstockes ähneln.

Diese Wildrebe ist nun keinesfalls eine verwilderte Rebe, also etwa der Rest ehemaliger Weingärten oder vielleicht ein aus den Kernen von Edelreben entstandener, von Vögeln verbreiteter Sämling. Im Gegenteil: sie ist die Stammutter unserer edlen Rebe. Ob die Umwandlung der Wildrebe in die Edelrebe bei uns, in den Balkanländern oder in Vorderasien erfolgte, ist unbekannt. Die große Variationsbreite der Wildrebe in den letzteren Ländern spricht dafür, daß das Zentrum der Weinwerdung im Südosten gelegen ist.

Was nun das Vorkommen der Wildrebe betrifft, so findet man sie bei uns in den Auwäldern, sofern diese nicht allzu feucht sind. Es ist also gar merkwürdig, daß aus einer Liane der Auen und einem Halbschattengewächs die sonnenbedürftigste und dürrerwiderstandsfähigste unserer Kulturpflanzen geworden ist: ein Wunder an Anpassungsfähigkeit!

Die Wildrebe hat ebenso wie die bei uns an Mauern und Gerüsten kultivierte Edelrebe einen unregelmäßig gebogenen, oft armdicken Stamm, mit dem sie sich bis hoch in die Wipfel der Pappeln, Weiden oder sonstigen Aubäume hinaufschlingt. Da es männlich und weiblich blühende

Pflanzen gibt — sie unterscheiden sich auch in der Einbuchtung der Blätter —, so kommt es häufig vor, daß die Wildrebe keine Trauben bringt. Die weiblichen Stöcke aber tragen eine Unmasse von fingerlangen Träubchen, die mit blauen Beeren von der Größe grüner Erbsen dicht besetzt sind. Die Beeren haben zwar nicht soviel Saft wie unsere Trauben, sie sind im Geschmack auch etwas kratzend, aber doch so süß, daß sie der Mensch gerne genießt und die Vogelwelt schon in den Tagen des Spätherbstes kaum eine Beere übrigläßt.

Die Wildrebe ist nun keineswegs häufig. Sie hat bei uns in den Marchauen bei Lundenburg, ebenso wie am Rhein in gleicher Breite, ihren nördlichsten Standort. Es sind mir nur die Fundorte aus Lundenburg und Rohatetz, aus der Hoya bei Grusbach und aus den Donauauen bei Klosterneuburg, im Prater und in der Lobau bekannt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die wenig auffällige Pflanze noch an vielen anderen Orten vorkommt. Nur im Herbst tritt sie durch ihre blauen Beeren und die purpurrote Herbstverfärbung ihres Laubes mehr in Erscheinung.

Die Wildrebe ist in ihrer Verbreitung offenbar von der Vogelwelt abhängig. Die Sämlingspflanzen kommen aber in dem dichten Unterwuchs der Auen schwer durch. Dies sowie der rasche Umtrieb der Auen und somit die Entfernung der Stützbäume sind die Gründe, warum die Wildrebe immer mehr verschwindet. Die Erhaltung der Wildrebe ist also vom Standpunkt des Naturschutzes dringend nötig. Es wird daher die Registrierung der Bestände oder einzelner Stöcke jedem am Naturschutz Interessierten ans Herz gelegt.

Die Wildrebe ist auch vom Standpunkt der Rebenzüchtung zur Aufkreuzung unserer heimischen Rebsorten von Wichtigkeit und demnach auch in dieser Hinsicht ausnehmend bemerkenswert.

Der Verfasser dieser Notiz ist für jede Mitteilung über das Vorkommen der Wildrebe und für die Übersendung von Beeren dankbar.

Albert Stummer, Eisgrub, Niederdonau.

**Der alte Efeustamm von Goldenkron.** Es war im Frühjahr 1898 — also vor rund 45 Jahren — als der damalige Verwalter des zur fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft Krumau in Böhmen gehörigen Gutes Goldenkron, Franz Schullerbauer, in einem forstlichen Blatte berichtete, daß in seinem Wirtschaftsbereiche ein Efeustamm existiere, der bei seinen Ausmaßen unzweifelhaft ein Alter von mehreren Hunderten von Jahren erreicht haben müsse. Dieser Patriarch einer immergrünen Laubholzart, so schrieb er, befindet sich an der verwitterten Mauer der alten Klosterkirche zu Goldenkron. Das Bemerkenswerteste an diesem alten Efeu ist, daß er vom Boden an einen völlig freistehenden Stamm bis zur Höhe von 60 cm entwickelte und dann erst, sich an die Klostermauer anlehnend, bis zu einer Höhe von 4 m weiterrankte. Hier breitete sich das Laubwerk, geschützt durch den Vorsprung eines niederen Vorbaues, zu einem üppigen, immergrünen Blätterdache aus. Einen Meter über der Erde gemessen — also schon an die Mauer gelehnt — besaß dieser Stamm einen Durchmesser von 15,5 cm. So lautete der damalige Bericht. Der Berichterstatter erwähnte noch, daß er diesen immergrünen Veteranen im Laufe der Jahre wiederholt blühen sah.

Was mag aus diesem, heute wohl als seltenes Naturdenkmal anzusprechenden alten Efeustamm geworden sein, Ich ging vor etlichen

Wochen — als mir die damalige Notiz zufällig in die Hände kam — der Sache nach, konnte aber von den beiden, in Frage kommenden Forstämtern nur den Bescheid erhalten, daß mir über das Schicksal des alten Baumes von der Gartenverwaltung in Kürze ein Bericht zukommen würde. Dieser traf dann auch ein und zwar vom derzeitigen Verwalter, Herrn Heinrich Tomka. Im Schreiben heißt es: „An diesen Efeu können sich heute nur mehr ältere Leute aus Goldenkron und Umgebung erinnern, denn vor 36 Jahren hatte sich schon sein Schicksal erfüllt. Die Mauer, an der sich der Stamm in einem langen Zeitabschnitte emporgerankt hatte, war ihm nunmehr zum Verhängnis geworden. Gerade an der Efeuseite wies die verwitterte Mauer der Klosterkirche schwere Feuchtigkeitserscheinungen auf. Zur Trockenlegung waren damals umfangreiche Kanalisationsarbeiten mit den notwendigen Sicherungen erforderlich. Der immergrüne Patriarch mußte entfernt werden. Augenzeugen berichten, so schließt das Schreiben, daß der alte Efeustamm, als er fiel, schon Spuren des Verfalles zeigte. Seine Zeit wäre ohnehin bald um gewesen.“ Edm. Milani.

### Naturschutz.\*)

**Aus dem Naturschutzgebiet Rothwald.** Durch Verwechslung der Klischees der Abb. 4 und 5 (S. 60, bzw. 62) (Heft 7—9) ist ein sehr störender Fehler entstanden. Zu Abb. 4 gehört der Text der Abb. 5 und umgekehrt. Es soll daher auf S. 60 (Abb. 4) und S. 62 (Abb. 5) richtig heißen: Abb. 4. Alter Naturwald nächst dem „Kleinen Urwald“. Man beachte das fast völlige Fehlen des Jungwuchses und die Leere im Stammraum. Abb. 5. Aus dem „Kleinen Urwald“

### Aus den Naturschutzstellen.

**Das „Gesäuse“ unter Landschaftsschutz.** Der Reichsstatthalter in Steiermark als höhere Naturschutzbehörde hat das weithin bekannte „Gesäuse“ (Ennstal im Bereich der Gemeinden Hall, Weng, Krumau, Johnsbach, Hieflau, Landl, Oberreith und Weißenbach) als Landschaftsschutzgebiet sichergestellt. Damit sind alle Maßnahmen ausgeschlossen, die das Landschaftsbild verunstalten können: die Errichtung von Bauwerken aller Art, die Anlage und Erweiterung von Industriebetrieben, der Bau von Drahtleitungen, die Beseitigung oder Beschädigung von Hecken, Bäumen und Gehölzen außerhalb des geschlossenen Waldes und das Sammeln von Alpenpflanzen jeder Art. Nur land- und forstwirtschaftliche sowie pflegliche Maßnahmen, sofern sie dem Zweck der Sicherstellung nicht widersprechen, bleiben unberührt.

**Der Mühlberg bei Goggendorf — eingetragenes Naturschutzgebiet.** Eines der ältesten Naturschutzgebiete, der schon 1910 von der Naturschutzkommission der Zool.-bot. Gesellschaft durch Pachtung sichergestellte Hang des Mühlberges bei Goggendorf, Kreis Hollabrunn, wurde nunmehr in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen. Die Verordnung mit den für Naturschutzgebiete üblichen Verboten, die den ausnahmslosen Schutz der Pflanzen- und Tierwelt be-

---

\*) Wir bitten unsere Leser um Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [1944 10-12](#)

Autor(en)/Author(s): Stummer Albert, Milani Edmund

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 83-85](#)